

Im nächsten Jahr, ein neues Konzept im Ferienhaus und den Aussenwohngruppen WGZ/ K/G: wie geht's weiter? Wir sind gespannt! Darüber mehr im nächsten Jahresbericht...

Das Ferienhaus wagt es – und mischt sich unter die 20'000 Besucher des Gurtenfestivals.

15 Jahre WG Eulenspiegel: Wir schauen gemeinsam mit den Angehörigen zurück. Ein gemütlicher Anlass mit vielen «weisch no ...».

Das Multi-Kombi-Jubiläumsfest in der WG Mühlestock: Wasserfest im Casa Molina / 40 Jahre BWO / 100 Jahre Mühlestockbrunnen / 60 Jahre Freddy Uhlmann / 40 Jahre Ruth Wüthrich.

Die BewohnerInnen der WG Mühlestock sind älter geworden, diesem Umstand muss bei allen Aufgaben und Arbeiten Rechnung getragen werden.

Ausbildungs- und Dauerwerkstatt:

Januar: Renovation der alten Mechanik.
Februar: Einweihungsfest «Neue Mechanik»
April: Baubeginn Hauptgebäude.
April - Ende Juli: Erste Etappe Umbau Tiefgarage in Hygienezone.
August: Verlegung der Produktion vom EG ins UG. Baustart neuer Aufenthaltsraum, Verlegung des Essraumes in einen noch nicht renovierten Produktionsraum.
September: der ganze Sozialtrakt, Büroräume und Toilettenanlagen müssen geräumt werden.
Das Sekretariat zieht provisorisch in einen Produktionsraum, die Toiletten werden im UG benützt und mit Toi toi ergänzt.
November: Bezug der neuen Mensa.
Ende November, Anfang Dezember: Zügeln des Sekretariats und der Produktion in die renovierten Räume.
Der Bau wird unter zeitlichem Hochdruck per Ende 2009 fertig gestellt.
Offizieller Neustart 2010

Eröffnung der Wohngruppe «Begleitetes Wohnen» für Lehrlinge der ADW in Zollbrück.

Der Wunsch des Ferienhauses, ein grösseres Haus und kleinere Gästezimmer, geht in Erfüllung. Im Juni war grosser Umzug an die Burgdorfstrasse 26 in Konolfingen.

Gruppenübergreifende Sommerferien aller WG's in: Basel, Lachen, Vaumarcus und Italien, «äs het gfägt».

Die Zeit in der Kreuzbrücke, Gohl geht zu Ende. Im Herbst wird geräumt, sortiert,

entsorgt ... unglaublich, was sich in 20 Jahren alles angesammelt hat. Umzug der WG ins Kirchbühl in Konolfingen. Neu heisst sie WG Gecko.

Für den Schulweg sind täglich 5 Busse 560 Kilometer unterwegs.

Oktober: Umzug Mechanik in die umgebauten Hallen.

Mai: Baubeginn der neuen Mechanik in der ADW, Bäraustrasse 58.

Seit dem Sommer führt die HPS wieder eine externe Schulklasse.

Kulturwoche der Wohngruppen: Indianer, Zigeuner, Berber, Mongolen und viele mehr streifen durch das Emmental.

Für mehrere BewohnerInnen und SchülerInnen bedeutet die Gestützte Kommunikation (FC) eine weitere Möglichkeit sich mitzuteilen.

10 Jahre Wohngruppe Eulenspiegel: zum Fest

werden alle andern WG's eingeladen. Im Sommer wird die achte Schulklasse der HPS eröffnet.

Die Ferienhaus-Gäste schaffen es bis ins Bundeshaus und sehen sich alles gründlich an. 20 Jahre Mühlestock

Die Aussenklasse Bärau wird wieder geschlossen.

Ein erster Schüler wird im Rahmen eines Integrationsprojektes unterrichtet.

Die ADW bietet 130 Personen Arbeits- und Ausbildungsplätze an.

Das neue Leitbild der Behindertenwerke Oberemmental entsteht.

Träume einer Sommernacht: Theater und Musical im eigenen Restaurant mit allen BewohnerInnen der WG's.

Das Jahresmotto im Ferienhaus «Wir lernen einige Städte kennen». Fribourg – Solothurn – Luzern – Sempach – Gruyères etc.

Küche, Bad, Büro, ein Zimmer sowie der Ess- und Aufenthaltsraum der WG Eulenspiegel werden saniert.

An Weihnachten fliegen die Harrassen der benachbarten Landi ums und ins Ferienhaus.

Der Strom fällt aus und damit auch die Elektroheizung, es wird ungemütlich kalt. Picknick

bei Kerzenlicht. Das Lotharerlebnis bleibt unvergessen.

Die Sanierung der Gebäudehülle an der Kreuzstrasse 20 bringt eine erhebliche Steigerung der Wohn-, Lebens- und Arbeitsqualität.

Die Aussenklasse Bärau wird im Sommer eröffnet.

Die Wohngruppen studieren mit dem Zirkus Wunderplunder ein Programm ein:

Für ein paar Tage werden wir zu Löwen, Musikern, Künstlern, Artisten, Pferden ...

Einführung Qualitätsmanagement und ISO-Zertifizierung im gesamten Betrieb.

Die WG Kehr zieht an die Oberstrasse 5 und heisst von nun an WG Kado.

«Man muss die Feste feiern wie sie fallen» Dieses Motto trifft auf die WG Mühlestock zu.

Da gibt es die Geburtstage, Willkommens- und Abschiedsfeste und... ...die Fiesta der Casa Molina.

Gründung der Stiftung Behindertenwerke Oberemmental.

Das Haus in Affoltern wird verkauft und unser

Ferienhaus braucht mehr Platz.

Ende November Umzug nach Sumiswald/Grünen.

30 SchülerInnen besuchen die sechs Klassen der HPS.

Mit dem neuen OKUMA CNC-Drehzenter

konnten weitere Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen in der Mechanik geschaffen werden.

Die Wohngruppe Eulenspiegel an der Kreuzstrasse 20 in Langnau wird mit 5 BewohnerInnen eröffnet.

Die Gästezahl im Ferienhaus nimmt stetig zu.

Bangen um die Zukunft in der WG Kreuzbrücke, Gohl. Das Anwesen fällt unter den Hammer. Fritz Lehmann ersteigert die Liegenschaft. Das Zuhause bleibt der Wohngruppe erhalten.

Zu Beginn der Neunzigerjahre werden für alle Schulklassen der HPS PraktikantInnen und Mittagshilfen angestellt.

Eine eigene Lagerhalle wird in unmittelbarer Nachbarschaft der ADW gebaut.

Die ADW steigt mit einer Partnerfirma in die Produktion vom Solarmobil SOLEC-RIVA ein. Leider nur für kurze Zeit, da die Partnerfirma Konkurs geht.

Eröffnung der Wohngruppe Kehr (heute Kado) im August mit 5 BewohnerInnen.

Ferienhaus in Affoltern: Neben 4 Betreuten der Wohngruppen BWO verbringen auch viele Gäste aus der ganzen Schweiz die Ferien bei uns.

Eröffnung der Wohngruppe Kreuzbrücke, Gohl. 7 BewohnerInnen ziehen ein.

Umzug der Anlehr- und Dauerwerkstätte in Räumlichkeiten der Heimstätte Bärau.

Im März erwirbt der Verein zur Förderung geistig Behinderter Region Emmental die Liegenschaft an der Langnaustrasse 84 in

Zollbrück, im April wird die Wohngruppe Mühlestock eröffnet.

Bis Anfang der Achtzigerjahre erfolgte die Einteilung der SchülerInnen nach Schweregrad der Behinderung, seither werden sie

nach Altersgruppen in die Klassen eingeteilt. In der ADW sind mittlerweile 39 MitarbeiterInnen beschäftigt.

Bezug des neuen Schulhauses am 24. Oktober: 29 SchülerInnen besuchen die HPS.

Beginn der Bauarbeiten an der Kreuzstrasse 20 in Langnau im Oktober.

Die Firma Brack AG in Rohrbach entwickelt ein Uhrwerk, welches uns erlaubt, in der ADW die Produktion zu steigern und auch stark behinderte MitarbeiterInnen einzusetzen.

Betreffend Baugesuch Kreuzstrasse 20: Es ist zu hoffen, der Bundesrat werde rasch entscheiden ...

Der Baurechtsvertrag mit dem Asyl Gottesgnad für den Bau einer heilpädagogischen

Schule an der Kreuzstrasse 20 in Langnau wird unterzeichnet. Das Neubauprojekt Sonderschule mit Internat, Bad und Turnhalle bildete den Kernpunkt der Vorstandstätigkeit in diesem Jahr.

Die Ausbildungs- und Dauerwerkstätte (ADW) nimmt mit 12 Beschäftigten am 7. Mai den Betrieb im alten Konsum Bärau auf.

Eröffnung einer weiteren Schulklasse in einer Wohnung an der Hansenstrasse 1 in Langnau.

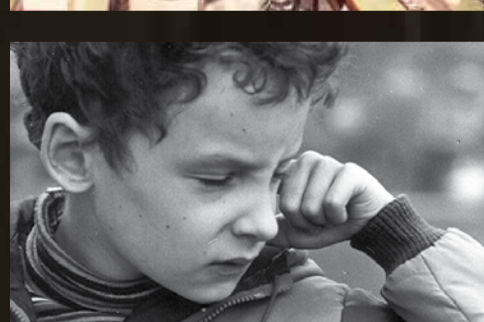
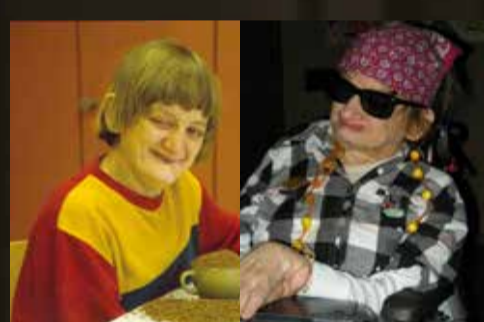
Es gilt, jedes behinderte Kind in seinem Wesen zu erfassen und ihm die seinen Gegeben-

heiten angepasste Schulung und Betreuung in umfassender Weise zuteil werden zu lassen.

Eröffnung der heilpädagogischen Schule (HPS) am 26. Oktober mit 10 SchülerInnen im

Jugendhaus Langnau.

Gründung des Vereins zur Förderung geistig Behinderter Region Emmental.



2009

2008

2006

2004

2003

2001

2000

1999

1998

1996

1995

1994

1990

1989

1988

1985

1984

1983

1977

1975

1973

1972

1971

1970

1969



Interview mit den «Ur»Mitarbeitern der ADW Peter Fankhauser (35 Jahre in der ADW), Martin Gerber (30 Jahre), Rolf Streit (25 Jahre) sowie Albert Schütz (25 Jahre)

Daniel: Was kommt euch in den Sinn, wenn ihr an eure erste Zeit in der ADW denkt?

Rolf: Mir kommen die Uhrwerke in den Sinn. Ich habe die Kontrollzeiger montiert.

Peter: Wir sind in die Sonne essen gegangen.

Martin: Mir kommen die Fotoröhmi in den Sinn. Ich habe Löcher für die Aufhängung gebohrt.

Albert: Ich habe am Morgen mit meinem Privatauto Mitarbeiter am Bahnhof abgeholt. Das waren Peter Fankhauser und Sonja Geissbühler. Am Mittag habe ich Eggimann Wilhelm heimgeführt. Es waren noch andere, die ich transportiert habe. Dafür sollte ich jeweils Fr. 10.00 erhalten, aber manchmal haben sie mir nichts bezahlt.

Daniel: Vor dem Bezug des jetzigen Gebäudes 1984 wart ihr im alten Coop in Bärau eingemietet. An was mögt ihr euch da noch erinnern?

Rolf: In einer Mittagspause waren Fankhauser Peter, Nyfenegger, Frau Frieden, Sonja Geissbühler und ich dabei. Ich weiss noch, dass Sonja «oben-ohne» gegen Langnau gesprungen ist. Um sie aufzuhalten, warf die Betreuerin Frau Megert mit dem «Zoggu» (Schuh) nach ihr, dieser landete in einem Garten.
Oft sahen wir «Suppe-Hausi», der vis-à-vis wohnte.

Daniel: Wie waren die Arbeitsplätze in wenigen Worten beschrieben?

Rolf: Wir arbeiteten näher beisammen, hatten wenig Platz. Daniel Die nächste Station war die aktuelle ADW. Da kam Martin Gerber dazu.

Peter: Hier waren wir bei den Uhren und hatten mehr Platz.

Albert: Die Garderobenschränke waren dort, wo jetzt Pausenraum und Küche sind.

Rolf: Ich glaube, wir gingen am Anfang doch noch in die Sonne essen.

Albert: Vor meinem Eintritt war ich ausgebildeter Verwaltungsangestellter und machte noch eine Weiterbildung. Eines Tages erhielt ich die Diagnose Schizophrenie und manische Depression. Der Krankheit ging ein Unfall voraus, aber der Arzt sagte mir, sie wäre sowieso gekommen, es sei in den Genen. Heinz Liechti, IV-Berufsberater hat mich an die ADW verwiesen. Das hat mir natürlich zuerst gar nicht gepasst. Aber ich habe meine gesundheitliche Krise durch das Arbeiten hier gut überwunden. Mein Vater hatte grosse Freude, dass ich hier Fuss fassen konnte. Zuerst hatte ich gesundheitlich nicht gute Prognosen. Aber ich habe den Turnaround dank der Werkstatt geschafft.

Daniel: Was hat in den 25 Jahren geändert, in dieser Zeitreise?

Martin: Zwischendurch hatte man kaum Platz, wenn noch Material in die Abteilungen gestellt wurde.

Peter: Das Licht in der alten Werkstatt war nicht sehr gut.

Rolf: Wir haben einen neuen Raum, der ist viel geräumiger als der alte. Ich bin jetzt zufrieden.

Daniel: Habt ihr im alten Coop auch schon einen Betriebsausflug gemacht?

Albert: Seit meinem Eintritt hat es immer einen Betriebsausflug gegeben. Die Dreiseinfahrt ist mir in guter Erinnerung, ebenfalls der Tierpark Goldau.

Rolf: Letztes Jahr waren wir in Willisau, einmal waren wir in Huttwil in der Hütte der Herdgemeinde, dort mussten wir Michael Zaugg suchen.

Daniel: Ja genau, der hat sich entschlossen, unangemeldet früher heimzugehen. Wir haben ihn gesucht und er war bereits zu Hause in Oberburg.

Peter: Ich erinnere mich an den Ausflug nach Bühl auf den Bauernhof (2007).

Martin: Ich besinne mich an den Ausflug in den Raubtierpark Stricker (ca. 2005).

Albert: Mir ist auch der Ausflug nach Huttwil noch in Erinnerung.



Interview mit Markus Gerber, seit 32 Jahren Gruppenleiter in der ADW

Altes Coop, was kommt dir da in den Sinn?

Unser Hauptauftrag dazumal war die Montage von Uhrwerken. Für die Firma Bastel-Müller mussten wir Drähte aufwickeln. Dies machten wir auf eine einfache Art und Weise mit der Bohrmaschine.

Wieviel Personen arbeiteten im alten Coop?

Zuerst waren es 6 - 9 Personen, später stieg die Anzahl auf 40 Personen. Rauchen in der Coop-Werkstatt war erlaubt, Handys gab es damals noch nicht. Einen Palettenrolli hatten wir keinen. Ein Betreuer beschrieb unsere damaligen Tätigkeiten treffend: Mädchen für alles, vom Personentransport bis zur Produktion. Alles wurde von den gleichen Personen erledigt.

Wie war es nach dem Umzug in die neuen Gebäulichkeiten an der Bäraustrasse 48?

Zuerst hatte man das Gefühl, jetzt arbeite man in einer riesigen Halle.

Wie hast du das Umbaujahr 2009 empfunden?

Am eindrücklichsten für mich war, als eine Gruppe

Interview mit Werner Pfäffli, seit 20 Jahren Gruppen-/Abteilungsleiter in der ADW

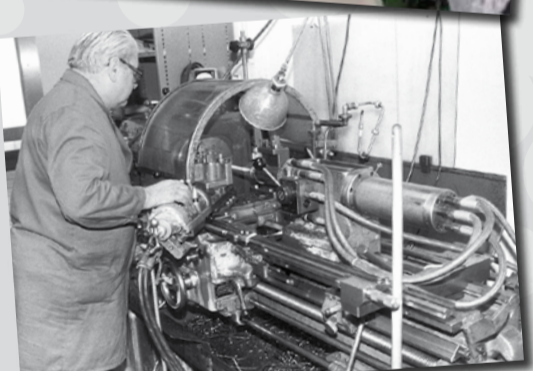
Infrakstrukturmässig:

Unser erster Produktionsraum war hinten im Hauptgebäude. Räumlich ein enger Schlauch. Es wurden nur Occasionsmaschinen angeschafft. Es waren nur einfache mechanische Arbeiten möglich. Nach dem Umzug ins Untergeschoss waren die Platzverhältnisse viel besser. Zuerst gab es keine Fenster, später liess man sie einfräsen. Ein Grossteil der Produktion wurde mit der Okuma CNC-Drehmaschine gefertigt.

Die Raumverhältnisse wurden bald wieder eng. Ein Problem war die Raumhöhe, viele Maschinen passten deswegen nicht hinein. Daher schleichende Ausweichung in die Tiefgarage.

Neue Produktion:

Die Luft- und Lichtverhältnisse sowie Raumhöhe sind besser. Sehr gut ist, dass die Montage abgetrennt werden konnte. AVOR und Büro sind nah, das ist ein Vorteil. WC/Garderoben sind besser erreichbar. Maschinenmässig ist es ein Riesenschritt nach vorn. Heute können wir ganz andere Teile bauen. Diese Komplexität war früher nicht möglich. EDV mässig ist alles auf einem aktuellen Stand.



HPS Langnau im Jahre 2050 - Einige Visionen aus dem Kollegium

Die HPS ist ein Teil des Schulangebotes in der Gemeinde und teilt sich das gleiche Areal mit der Regelschule. Die Regelschule und die HPS arbeiten eng zusammen und decken verschiedene Bedürfnisse aller SchülerInnen ab.

HPS-SchülerInnen werden integriert, teilintegriert oder in der heilpädagogischen Klasse unterrichtet. RegelschülerInnen mit besonderen Bedürfnissen werden auch teilweise in der heilpädagogischen Klasse unterrichtet.

Mehrere Fächer wie Kochen, Singen, Werken, Gestalten, Gartenbau, Tierpflege, Handarbeit, Sport, nach Absprache NMM werden in gemischten Gruppen und im Teamteaching unterrichtet. Die Klassenzimmer der HPS sind sehr geräumig, verschiedene Tätigkeiten sind gleichzeitig möglich, (z.B. Unterricht, Werken, Kochen, Handarbeiten). Alle Schulzimmer haben einen direkten Zugang zum Garten, wo auch Kleintierhaltung möglich ist.

Im Zuge der Umstrukturierung der Volksschule in eine «Schule für alle» konnte auch die HPS in Langnau 2033 aufgelöst werden. Es wurde auch höchste Zeit, denn das Gebäude an der Kreuz-

strasse begann den Hang herunter zu rutschen. In der «Schule für alle» stehen Entscheidung und soziale Integration an erster Stelle. Kinder mit Beeinträchtigungen jeglicher Art werden seither weniger behindert, d. h. weniger behindert wahrgenommen, als noch in den frühen Zwanzigerjahren.

Vor einigen Jahren wurde eine Impfung gegen die Geistige Behinderung gefunden. Darauf hat der Bundesrat beschlossen, die ganze Bevölkerung impfen zu lassen. Jetzt werden die Menschen einander immer ähnlicher. Alle haben inzwischen den gleichen IQ und die gleichen Stärken und Schwächen. Alle lesen die gleichen Bücher, lachen über die gleichen Witze und hören die gleiche Musik gerne. Irgendwie ist die Gesellschaft etwas einförmig und langweilig geworden. Zum Glück gibt es aber doch noch einige mutige Menschen, welche statt die schwarzen Standardsocken gerne farbige Socken tragen. Auf diese Menschen hat sich unsere Schule inzwischen spezialisiert. Unsere Schule fördert diese Menschen, damit die Welt wieder etwas bunter wird. 2050 sind alle heilpädagogischen Schulen im Kanton Bern auf-

Daniel: Wie habt ihr die Änderung der Arbeitsplätze im Laufe der Jahre empfunden?

Rolf: Ich finde die heutige Situation familiärer. In der Salatschalenabteilung waren wir abgesondert.

Albert: Der Essraum ist jetzt natürlich feudal. Mir gefällt es am neuen Ort.

Peter: Das neue Läuten gefällt mir besonders gut. Wir haben einen Gong.

Albert: Die Wasserspender sind natürlich super. Wenn man wegen Diabetes aufpassen muss, kann man hier ein Diätmenü oder sogar laktosefrei essen. Das könnte man in einer Wirtschaft nicht. Es gibt natürlich immer Leute, denen das Essen nicht passt. Aber der Koch kommt von Zeit zu Zeit in die ADW. Diese Tradition sollte man beibehalten.

Daniel: Was kommt euch in den Sinn, wenn ihr auf das Umbaujahr 2009 zurückblickt?

Martin: Es war ein grosser Lärm. Aber sonst ging es. Das Zügeln machte uns nicht so viel aus.

Daniel: Was habt ihr in den vergangenen Jahren als spezielle Arbeiten empfunden?

Albert: Die Italienergrille sind mir in spezieller Erinnerung. Die mussten wir montieren für einen Kunden.

Rolf: Ich erinnere mich an das Falten der Stade de Suisse Mappen.

Albert: Das war etwa im Jahr 2005.

Peter: An die speziellen James Bond Swatch Schachteln. Daniel: Da konnten wir für jeden James Bond Film eine Uhrenschachtel in grosser Auflage montieren.

Martin: Für Swisscom mussten wir Kärtli falten und in ein Couvert stecken.

Daniel: Ein Mitarbeiter von uns, Richard Pfaff, ging zum Kunden «auf Bärn» und beschwerte sich über deren Etiketten. Dabei handelte es sich bei den Ungenauigkeiten um ein Problem an unserer Maschine.

Daniel: Was hat von der Arbeit her geändert von früher zu heute?

Martin: Ich finde es immer das gleiche. Manchmal ein bisschen mehr Stress.

Rolf: Es hat nicht viel geändert.

Albert: Der Druck. Die Arbeit wird heute angeliefert und sollte bereits gestern fertig sein. Wir sind am Schluss der Kette. Es war aber schon früher so, dass es presiert hat. Zum Beispiel das Montieren der Uhrwerke, da musste man fit sein. Danach wurde das alles maschinell gemacht. Ich ging noch einmal nach Rom schauen.
Daniel: Die Uhrwerke wurden danach in China eingekauft.

Daniel: Habt ihr das Gefühl es sind heute mehr Maschinen?

Albert: Ich habe das Gefühl es sind mehr Maschinen. Früher klebte man die Couverts nass zu. Heute reisst man ein Papier fort. Man arbeitete mit Kontrollwaagen.

Daniel: Jetzt machen wir einen Sprung in die Zukunft. Es hat auf eurer Reise immer etwas geändert. Was denkt ihr macht ihr in 20 Jahren?

Martin: Ich kann es nicht sagen.

Albert: Ich kann es nicht sagen, bin dann pensioniert. Ich denke, dass die ADW weiterhin noch Lehrlinge ausbildet.

Rolf: Wenn es gesundheitlich gut geht, mache ich noch bis ich fünfzig Dienstjahre habe.

Peter: Ich kann mir nicht vorstellen wie es in der Zukunft aussehen wird.

Daniel: Was hat in Bezug auf die Kleidung von früher auf heute geändert?

Albert: Als ich in die KV-Lehre ging, kam man 2 - 3 Jahre vorher noch in Kleidung. Anfang, Mitte 70er Jahre kam man in Jeanshosen. Das hätte man sich früher nicht vorstellen können.

Rolf: In der alten Bude vorne trug ich noch einen Schurz. Jetzt nicht mehr.

Albert: Ich werde auch in ein paar Jahren keine Kravatte tragen und sicher eher leger gekleidet sein.

Rolf: Ich glaube, ich habe in ein paar Jahren die gleichen Kleider wie jetzt. Ich werde da nicht viel ändern.

Mitarbeiter im Aufenthaltsraum anfang. Platten herauszuspitzen. Ich hatte das Gefühl, das hört nie auf! Vor dem Umbau hatte man keine Ahnung was auf einen zukam. Jetzt ist es sehr schön geworden. Der Aufenthaltsraum bietet eine gute Erholungsphase, dies ist wichtig.

Was ist dir vom Umbau am besten in Erinnerung geblieben? Staub und Dreck. Zuviel um die Ohren, zu wenig Zeit.

Was hat sich von früher auf heute verändert?

Von früher zu heute sind die Hilfsmittel und die Arbeitsmittel besser geworden. Die neuen Tische sind höhenverstellbar und die Stühle ergonomisch.

Was hat sich bei den MitarbeiterInnen mit einer Einschränkung von früher zu heute geändert?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer Behinderung sind auch moderner geworden. Sie sprechen heute auch von Handy und Computer und verstehen viel davon. Die Leute sind heute gut integriert. Früher sprach man von «Anstaltlern», dies kennt man heute nicht mehr.

Was ist besser oder schlechter von früher zu heute?

Heute geht alles x-mal schneller. Vom Auftragseingang bis zum fertigen Produkt ist der Zeitfaktor kürzer.

Änderungen für Werner:

Ich komme gerne arbeiten, auch nur wegen der Luft. Vorher ging man in einen Keller hinunter. Heute riechen die Kleider am Abend kaum noch nach Mechl. Die Übersicht ist viel besser geworden. Sichtkontakt mit den Leuten. Es gibt mehr PC Arbeit als früher. Auch mehr Kontrollarbeiten wegen komplexeren Teilen.

Mitarbeitende:

Viele Leute, die von Anfang an da waren, sind immer noch da. Über die vielen Azubis bin ich froh. Die Pausen im Hauptgebäude geniesse ich. Das ist die einzige Möglichkeit, mit den Gruppenleitern der VPM noch zusammen zu kommen. Für mich stimmt das.

Aussichten in 10 - 20 Jahren.

Vermutungen von Werner:

Der Trend ist auf Kunststoff. Ich glaube, wir werden mehr Kunststoff verarbeiten. Es wird weiterhin Metallteile brauchen, aber eher komplexere. Weniger Serienarbeiten. Für die Zukunft muss man flexibel sein.

gelöst. Die SchülerInnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen sind in die Regelschulen integriert. Die Regelschulen in Langnau haben sich – wegen gesunkener Schülerzahlen – zu einem einzigen Schulzentrum zusammengeschlossen, welches auf der ehemaligen Knienmatte erbaut worden ist. Jeder Schüler steckt dort morgens sein Laptop an der Steckdose ein und bekommt seinen Tagesplan per e-mail zugestellt. Es wird individuell am Compi gearbeitet, LehrerInnen und HeilpädagogInnen helfen gerne bei technischen und anderen Problemen.

Wünsche der SchülerInnen

- in jedem Zimmer viele Computer
- in unserem Schulzimmer einen roten Holzboden
- alle Schüler essen im Restaurant zu Mittag und trinken Goggi
- hoffentlich mehr Schüler in der Klasse
- jeden Nachmittag Schwimmunterricht
- einen grösseren Pausenplatz mit Fussballfeld
- Sommerlager am Meer
- Alles soll so bleiben, wie es ist

